

SCHLUSSBERICHT DES MISSIONSCHEFS

A. NORWEGEN

1. Stand der Beziehungen zwischen Norwegen und der Schweiz

Die Beziehungen zwischen Norwegen und der Schweiz sind gut. Man kann sie ohne Uebertreibung als freundschaftlich bezeichnen. Dies gilt sowohl für Regierung und Verwaltung als auch für die massgebende Oeffentlichkeit (Presse und Massenmedien).

Auf Grund seiner bitteren Erfahrungen im zweiten Weltkrieg hatte Norwegen bekanntlich auf die Neutralität verzichtet und sich der Atlantischen Allianz angeschlossen. An dieser prinzipiellen Linie hält auch die seit diesem Frühjahr eingesetzte sozialdemokratische Regierung fest. Doch steht dessen ungeachtet die schweizerische Neutralitätspolitik in Norwegen hoch im Kurs. Sie wird als folgerichtig und glaubwürdig empfunden. Diese Einstellung weicht etwas von der Haltung gegenüber dem Nachbarland Schweden ab, über dessen neutralitätspolitisches Gebahren - ungeachtet der skandinavischen "Fraternität" - bisweilen skeptische Aeusserungen fallen.

Mit der im Jahr 1960 erfolgten Gründung der EFTA haben die schweizerisch-norwegischen Beziehungen an Intensität gewonnen. An den zweimal jährlich stattfindenden Sitzungen des Ministerrates kamen die beidseitig zuständigen Regierungsmitglieder und Wirtschaftsfachleute periodisch in persönlichen Kontakt. Sodann hatte die Mitgliedschaft in der gemeinsamen Freihandelsassoziation eine Belebung der gegenseitigen Handelsbeziehungen zur Folge. Diese haben während der letzten zehn Jahre um 334 % zugenommen.

Seit der an der Haager Gipfelkonferenz (Ende 1969) beschlossenen Erweiterung der EWG verfolgen Norwegen und die Schweiz integrationspolitisch verschiedene Wege. Es stellen

./.

- 2 -

sich aber bei den Brüsseler Verhandlungen für beide Länder zahlreiche ähnlich gelagerte Probleme, zumal auch die EFTA-Partnerschaft vorläufig noch fortbesteht.

Dem besonderen Umstand, dass Norwegen als Beitrittskandidat über die mit den andern EFTA-Staaten abzuschliessenden Regelungen ein Mitspracherecht erhalten soll, stand man bisher - jedenfalls was die nicht-nordischen Staaten anbelangt - in norwegischen Regierungs- und Delegationskreisen eher distanz gegenüber. Oslo ist durch die eigenen verhandlungspolitischen Schwierigkeiten sowie die innenpolitischen Widerstände voll ausgelastet, sodass die Befassung mit dem künftigen Verhältnis unseres Landes zur Brüsseler Gemeinschaft als "cura posterior" gilt. Vorerst interessieren hier unter den Nicht-Kandidaten begreiflicherweise Schweden, Finnland und Island wegen der nordischen Interessengemeinschaft.

Dies vorausgeschickt, stehen die kompetenten norwegischen Behörden den schweizerischen Bestrebungen um ein Nahverhältnis zur EWG wohlwollend und positiv gegenüber. Sie haben immer wieder betont, dass sie grössten Wert auf die Erhaltung der EFTA-Handelsfreiheit legen. Dies kam auch in der unlängst vom norwegischen Handelsminister vor den EWG-Ministern abgegebenen Erklärung zugunsten der Nicht-Kandidaten zum Ausdruck. Obschon man auch hier in erster Linie die nordischen EFTA-Partner im Auge hatte (beinahe 20 % der norwegischen Industrieproduktion geht nach Schweden), gilt ein analoges Interesse auch dem Fortbestand des industriellen Freihandels mit der Schweiz.

Diese norwegische Haltung kam praktisch immer wieder zum Ausdruck, wenn seitens der Botschaft bei den norwegischen Stellen Auskünfte eingeholt oder integrationspolitische Demarchen unternommen werden mussten. Man findet allenthalben offene Türen und freundliche Bereitwilligkeit zum Informationsaustausch. Dies gilt übrigens nicht nur für die Fragen der EFTA oder EWG sondern auch auf andern Gebieten und neben dem Aussenministerium für die übrigen norwegischen Amtsstellen. Da die diplomatische Mission in Oslo von Bern aus laufend beauftragt wird, bei den norwegischen Behörden Informationen auf den verschiedensten Gebieten einzuholen, werden durch diese entgegenkommende Haltung die zahlreichen und bisweilen delikaten Demarchen sehr erleichtert.

Auf Regierungsebene dürfte sich der im Frühjahr 1971 eingetretene Wechsel von einer bürgerlichen Koalitionsregierung zu einer Regierung der Arbeiterpartei auf die norwegisch-schweizerischen Beziehungen kaum auswirken. Ganz beiläufig

./.

- 3 -

sei bemerkt, dass am Empfang zum diesjährigen schweizerischen Nationalfeiertag neben Aussenminister Cappelen auch - was hier eher ungewöhnlich ist - Staatsminister Bratteli als Gast auf der Botschaft zugegen war.

Akute bilaterale Probleme von Bedeutung zwischen der Schweiz und Norwegen sind selten. Gelegentliche Interventionen, zu denen die Botschaft - ausser den genannten Auskunftsbeschaffungen - von Bern aufgefordert zu werden pflegt, beziehen sich meist auf

die Gewinnung der norwegischen Unterstützung für schweizerische Kandidaturen in internationalen Organisationen. In den meisten Fällen werden solche Anliegen günstig aufgenommen.

gelegentliche Demarchen gegen protektionistische Massnahmen norwegischer Stellen auf handelspolitischem Gebiet. Hier stösst die Botschaft, sofern nicht eindeutige EFTA-Bestimmungen zu unseren Gunsten angerufen werden können, bisweilen auf nicht leicht zu beseitigende Widerstände.

Wirtschaftsbeziehungen:

Aehnlich wie in der Schweiz scheint sich in Norwegen vorläufig nach wie vor noch kein Ende des wirtschaftlichen Booms abzeichnen zu wollen, obwohl in der letzten Zeit eine merkliche Abschwächung der Auslandsexporte festzustellen war. Die ohnehin rege Verbrauchernachfrage wurde durch die Mitte April fällig gewordenen Teuerungszulagen für Arbeitnehmerereinkommen sowie durch die Erhöhung staatlicher Sozialleistungen stimuliert. Gleichzeitig hat sich aber das Wachstumstempo der Industrieproduktion deutlich verlangsamt, was auf Engpässe bei den Produktionsverfahren zurückzuführen sein dürfte. Die offizielle Schätzung des Ertragsbilanzdefizits für 1971 ist, hauptsächlich wegen des Rückgangs der Seefrachten, von 2,1 Milliarden Kronen auf 2,7 Milliarden Kronen erhöht worden.

Der Handelsverkehr Schweiz-Norwegen hat sich in den letzten Jahren stetig entwickelt und wie die Gegenüberstellung zeigt, ist das prozentuale Verhältnis zwischen Einfuhr und Ausfuhr ungefähr gleich geblieben:

	1960 sFr.	1970 sFr.
Import aus Norwegen	38'555'011	136'939'264
Export nach Norwegen	89'602'077	281'105'469

./.

Kulturelle Beziehungen:

Die Schweiz hat mit Norwegen - ihrem Grundsatz treu bleibend - kein Kulturabkommen abgeschlossen. Dieser Umstand wirkt sich besonders auf den Austausch von Hochschulprofessoren und Dozenten aus, der nach Aussagen aus Universitätskreisen durch ein Abkommen in erwünschter Weise gefördert würde. Unbestritten könnten die gegenseitigen kulturellen Veranstaltungen, die beim status quo als spärlich zu bezeichnen sind, vermehrt werden. Da indessen die Schicht der an Kultur interessierten Norweger verhältnismässig dünn ist, stellt sich für die Veranstalter von Fall zu Fall die Frage des finanziellen Risikos.

Die wenigen schweizerischen Veranstaltungen in Norwegen bleiben auf Oslo beschränkt und finden teils in Zusammenarbeit mit der Botschaft, teils auf ausschliessliche Initiative der schweizerischen Kunstschaaffenden (Dirigenten, Solisten u.a.) bei den wenigen norwegischen Kulturinstitutionen statt. Einen stärkeren kulturellen Akzent dürfte die für anfangs 1972 geplante Ausstellung des Schweizerischen Buchhändler- und Verleger Vereins setzen.

Ein besonderes Band kultureller Art zwischen Norwegen und der Schweiz bilden die an unseren Universitäten und Hochschulen studierenden Norweger (jährlich ca. 400). Diese bringen in der Regel einen bleibenden Eindruck in ihre Heimat zurück und pflegen die mannigfaltigen Beziehungen aus ihrer Studienzzeit mehrere Jahre weiter. Daraus resultiert ohne Zweifel ein ganz besonderer "good will" und eine Aufgeschlossenheit den Problemen unseres Landes gegenüber.

Erwähnenswert ist die erstmalige Ausgabe einer Broschüre über die Schweiz in norwegischer Sprache. Diese von der Pro Helvetia ermöglichte Veröffentlichung deckte eine spürbare Informationslücke und trägt dazu bei, dass unser Land in Norwegen besser bekannt wird.

2. Beziehungen mit der Schweizerkolonie in Norwegen

Die Schweizerkolonie in Norwegen umfasst rund 550 Mitbürger vorwiegend deutscher Muttersprache, die, soweit berufstätig, zur Hauptsache in sogenannten nicht gehobenen Stellen tätig sind.

- 5 -

Die Gruppe der fest und langjährig etablierten Norwegen Schweizer wird - wie dies in vielen andern Ländern der Fall ist - zusehens kleiner. Dies wegen Ueberalterung und teils weitgehender Assimilierung mit ihrer Wahlheimat. Heute sind die Mehrzahl der in Norwegen - und vorwiegend im Raume der Hauptstadt Oslo - befindlichen Schweizer jüngere Leute, die oft für nur ein bis zwei Jahre hierher kommen, um den europäischen Norden kennenzulernen und berufliche Erfahrungen zu sammeln. Die Interessen dieser Mitbürger sind verständlicherweise mehr auf norwegische Kontakte als auf die Beziehungen mit hier ansässigen Landsleuten gerichtet. Dieser Umstand wirkt sich nicht besonders günstig auf die Stimulierung des Kolonielebens aus.

Unter dem Namen "Schweizerklub in Norwegen" besteht in Oslo ein Verein, der ungefähr 120 Mitglieder zählt. Als Präsident amtiert seit kurzem Herr Pierre Goetschi, Finanzdirektor der Firma Findus. Der Umstand, dass es sich um einen jungen, kontaktfreudigen und initiativen Mann handelt, verspricht für die Belebung des Schweizervereins einen gewissen Erfolg. Mehr als die vormalige ältere Klubleitung versucht er, auch die jüngeren Aufenthalter im Rahmen des Möglichen für das Kolonieleben zu erfassen.

Die Beziehungen zwischen der Botschaft und dem Schweizerklub geben zu keinen Bemerkungen Anlass. Sie sind gut. Dazu trug nicht zuletzt der Umstand bei, dass in den Jahren 1969 und 1971 die 1. August-Feiern der Kolonie in der Residenz des Postenchefs abgehalten wurden, wozu jeweils an die 200 Landsleute erschienen.

Gesamthaft sind für die Norwegenschweizer zwei Probleme hängig:

- Das Fehlen eines Sozialversicherungsabkommens mit Norwegen. Dieser Mangel wird von den hiesigen Landsleuten empfunden und dürfte in absehbarer Zukunft zur Aufnahme schweizerisch-norwegischer Verhandlungen führen. Der Widerstand gegenüber einem solchen Projekt lag bisher auf norwegischer Seite und die wiederholten Kontakte seitens der Botschaft verblieben noch auf der Ebene der zuständigen Sachbearbeiter des norwegischen Landesversicherungsamtes.
- Ein Mitteilungsblatt für die Skandinavischschweizer, um dessen Schaffung sich nunmehr das Auslandschweizersekretariat der NHG bemüht.

3. Hinweise

a) In Oslo ist der Kontakt diplomatischer Missionschefs mit Regierungsmitgliedern im Wesentlichen auf das Zusammentreffen bei gesellschaftlichen Anlässen beschränkt. Nach hiesiger Gewohnheit sind Besuche bei Ministern nur erwünscht, wenn besondere und wichtige Anliegen auf Regierungsebene vorzutragen sind. Indessen wurde die ausgedehnte Möglichkeit angenehmer und fruchtbarer Kontakte mit den Chefsbeamten des Aussenministeriums und anderer Amtsstellen bereits oben erwähnt. Besonders ergiebig erweisen sich Gespräche mit dem Generaldirektor für Information und Presse, Herrn Tim Greve.

b) Speziell gute Kenner der norwegischen Gegebenheiten sind die Missionschefs der verschiedenen nordischen Länder. Der finnische Botschafter ist gegenwärtig Dekan des Diplomatischen Corps und dementsprechend mit den Verhältnissen besonders gut vertraut. Demgegenüber hat der dänische Botschafter seinen Posten erst kürzlich übernommen; doch war er zuvor während vielen Jahren Missionschef in Stockholm und kann daher als Fachmann für Skandinavien gelten. Hier sei auch erwähnt, dass der vor ungefähr einem Jahre eingetroffene Botschafter der Deutschen Bundesrepublik deutsch-schweizerischer Doppelbürger ist und über enge persönliche Beziehungen zu unserem Land verfügt. Entsprechende Akten unserer Kanzlei geben hierüber näheren Aufschluss.

c) Hier ist vorerst zu erwähnen, dass der in Bergen seit 1947 als Konsularagent amtierende Herr Hans Egil Claussen (norwegischer Staatsangehöriger mit Honorarkonsultitel) sehr bereitwillig gute Dienste leistet. Dasselbe gilt vom Vertrauensanwalt der Botschaft in Oslo, Herrn Per Helweg. Die Beziehung zu andern wertvollen Persönlichkeiten muss, wie anderswo, durch eigene Initiative geschaffen werden. Meine Mitarbeiter wissen nach dieser Richtung Bescheid und können entsprechend nützliche Hinweise erteilen.

./.

- 7 -

4. Mitgliedschaft bei Vereinigungen oder Klubs

Als "unerlässlich" kann die Mitgliedschaft bei keiner hiesigen Vereinigung angesprochen werden. Im Prinzip und auf besonderen Wunsch werden die ausländischen Missionschefs als Mitglieder der exklusiven "Norske Selskab" aufgenommen, einem Klub von Vertretern aus der Industrie, Schifffahrt, Handel und Finanzwesen mit gesellschaftlichem Charakter. Auch gibt es einen Golfklub in ausgesprochen reizvollem Gelände nicht fern von der Stadt. Liebhaber des Pferderennsports sind beim Norsk Jockeyklub willkommen. Andere gesellschaftliche Milieus finden sich je nach Interessen oder sportlicher Liebhaberei.

5. Eventuelle ergänzende Angaben

Für ergänzende Angaben über die Lebensbedingungen im Gastland sei auf das Auskunftsblatt Norwegen vom 4. Januar 1971 des BIGA verwiesen. Da diese Dokumentation von der Botschaft erst unlängst zusammengestellt worden ist, besitzt sie heute noch einen besonderen Aktualitätswert.

*

*

*

./.

B. I S L A N D

1. Stand der Beziehungen zwischen Island und der Schweiz

Auch die Beziehungen mit Island waren während meiner Amtszeit ausgezeichnet. Lange Zeit hatten die Kontakte zwischen beiden Ländern, namentlich wegen der geographisch abseitigen Lage und der beinahe exklusiven Ausrichtung der isländischen Wirtschaftspolitik auf die Fischerei mehr sporadischen Charakter. Dies hat sich infolge zweier Fakten grundlegend geändert:

Durch den im März 1970 erfolgten Beitritt Islands zur EFTA. Es war in Reykjavik mit grosser Genugtuung vermerkt worden, dass die Schweiz gegenüber der isländischen Kandidatur von Anfang an einen positiven Standpunkt eingenommen hatte. Anschliessend haben sich die schweizerisch-isländischen EFTA-Kontakte auch im Rahmen der ständigen Delegationen in Genf entwickelt. Einen Höhepunkt erreichten sie während den letzten Tagungen des EFTA-Konsultativkomitees und EFTA-Ministerrates, die anfangs Mai d.J. auf Einladung der isländischen Regierung in Reykjavik stattfanden. Da beide Sessionen in vorzüglicher Weise durch Herrn Bundesrat Brugger präsiert wurden - was auch Veranlassung zu Einladungen durch den schweizerischen Bundesrat gab - wirkten sie sich belebend auf das schweizerisch-isländische Verhältnis aus.

Durch den Bau und die Inbetriebnahme eines grossen Aluminium-Schmelzwerkes der Alusuisse in Straumsvik bei Reykjavik. Es handelt sich bei der ISAL - Firmenbezeichnung der isländischen Tochtergesellschaft - um eine der ersten und bisher weitaus bedeutendste Investition industriellen Charakters auf der Insel. Für die isländische Exportwirtschaft, die vordem wie gesagt zu über 90 % auf die Fischerei abstellte und wegen dieser Einseitigkeit Ende der sechziger Jahre in schwere Krisen geraten war, bedeutete die Gründung der ISAL eine begrüssenswerte Diversifikation. Die feierliche Eröffnung der ISAL fand am 3. Mai 1970 in Gegenwart der höchsten Behörden des Landes und zahlreicher ausländischer Gäste statt. Schweizerischerseits waren der ganze Verwaltungsrat der Alusuisse einschliesslich Alt-Bundesrat Schaffner beim

Eröffnungsakt zugegen. Der Anlass gestaltete sich zu einem Markstein in den Beziehungen zwischen beiden Ländern. Mit der Inbetriebsetzung der ISAL hat sich auch die Handelsbilanz für Island positiv gestaltet.

Die isländischen Parlamentswahlen von Ende Juni d.J. haben bekanntlich zu einer Niederlage der langjährigen Koalition zwischen den Konservativen und den Sozialdemokraten geführt. Die seit August im Amte stehende neue Koalitionsregierung zwischen den Progressiven (früher Agrarier genannt), der Volksallianz (Kommunistische Partei) und den Linksliberalen (dissidente Kommunisten) ist programmässig links gerichtet. Die wirtschaftlichen Schlüsselpositionen, namentlich das Handelsministerium und das Industrieministerium, befinden sich in den Händen der Kommunisten. Dieser Umstand könnte einerseits die künftigen Beziehungen in der EFTA belasten, in deren Rahmen ein kommunistischer Handelsminister ein Novum darstellen wird. Andererseits hatte sich der Industrieminister vormals stets durch betonte Gegnerschaft in Bezug auf "kapitalistische" ausländische Investitionen in Island ausgezeichnet. Ob diese Haltung inskünftig gewisse Schwierigkeiten für Tätigkeit und Entwicklung des Schmelzwerkes der Alusuisse nach sich ziehen könnte, wird sich erst erweisen müssen.

Der Handel zwischen der Schweiz und Island hat sich im letzten Jahrzehnt gemäss folgender Tabelle entwickelt:

	1960 sFr.	1969 sFr.	1970 sFr.
Import von Island	655'525	5'411'102	16'663'061
Export nach Island	2'510'463	10'148'856	8'011'096

Die Tatsache, dass die Bilanz für Island in den letzten beiden Jahren sehr positiv ausfiel, ist auf den Umstand zurückzuführen, dass die ISAL einen Teil ihrer angekauften Produktion in der Schweiz abgesetzt hat.

2. Beziehungen mit der Schweizerkolonie in Island

Durchschnittlich zehn bis zwölf Schweizerbürger sind gegenwärtig in Island niedergelassen, beinahe alle mit beruflichen Funktionen im Rahmen der ISAL. Zwei davon bekleiden

- 10 -

höhere Stellungen, nämlich als technischer Direktor und als kaufmännischer Direktor. Ausser dieser Gruppe tauchen nur sporadisch Schweizer in Island auf. Den Nationalfeiertag pflegen unsere Landsleute jeweils im Rahmen des ISAL-Unternehmens zu feiern.

Hinweise zu Ziff. 3,4 und 5

In der Person von Herrn Sveinn Björnsson verfügt die Schweiz in Reykjavik über einen ausgezeichneten Konsularagenten (isländischer Nationalität mit Honorarkonsultitel). Als wohlsituiertes Kaufmann vertritt er u.a. auch einige schweizerische Firmen, namentlich aus der Uhrenbranche. Dank seiner vielen und ausgezeichneten Beziehungen offizieller und inoffizieller Art ist er jeweils sehr nützlich, wenn es gilt, die Dienstreisen des Missionschefs nach Island vorzubereiten und die dortigen Kontakte zu vermitteln.

Als weitere wertvolle Persönlichkeit ist Herr Architekt Halldor Jonsson zu nennen. Dieser amtete bis Ende 1966 als schweizerischer Konsularagent, hernach trat er das Amt an Herrn Björnsson ab, um in unabhängiger Weise den Posten eines Präsidenten des Verwaltungsrates des ISAL übernehmen zu können. Auf Grund dieser Tätigkeit hat Herr Halldor Jonsson enge Beziehung zu unserem Lande bewahrt.

Schliesslich sei erwähnt, dass für Island betreffende Fragen gelegentlich die Dienste der isländischen Botschaft in Oslo beansprucht werden können. Der Missionschef, Herr Agnar Kl. Jonsson, war viele Jahre Generalsekretär des Aussenministeriums in Reykjavik und verfügt über reiche berufliche Erfahrung.

Oslo, den 23. September 1971

